

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit täglicher Zustellung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.,
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.,
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Zeile 3 kr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
 im selben Hause, im 1. Stod.

Nro. 172.

Donnerstag, 29. Juli.

1852.

Oesterreich.

Wien. Zur Bestreitung der Auslagen für die Feierlichkeiten bei dem Empfange Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Wien, hat der Gemeinderath die Summe von 30,000 fl. C. M. votirt. Durch Beisteuer von Privaten dürfte aber ein weit höherer Betrag einlaufen, so daß die Verwendung der votirten Summe nur zum Theile nothwendig werden könnte.

* Die Steuernachweisungen für das verflossene Quartal geben, wie die „Morgenpost“ bemerkt, im Vergleiche zum verflossenen Jahre ein bedeutend höheres Erträgniß, und es dürften in Hinblick auf das Ergebnis der ersten sechs Monate des Jahres 1852 die Steuern 120 Mill. Gulden, somit um 10 Mill. Gulden mehr, als im verflossenen Jahre, eintragen.

* Vom h. Ministerium des Innern ist der Bescheid erfolgt, daß die Israeliten auch in Orten, wo sie die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, die äußere Feier der christlichen Sonn- und Feiertage einzuhalten haben, dagegen wenn dort die Markttage auf einen israelitischen Feiertag treffen, dieselben auf den nächstfolgenden Tag zu verlegen sind.

* Eine hiesige Glasfabrikniederlage hat 500,000 Stück farbige Dellampchen verschrieben, um den vielseitigen Bestellungen für die Illumination zur Feier der Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers genügen zu können.

* Man schreibt der „Bohemia“: Die bezüglich der bosnischen Christen mit der Pforte angeknüpften Unterhandlungen haben bis jetzt zu keinem erheblichen Resultate geführt. Man bestreitet zu Konstantinopel, daß die bosnischen Rajahs ungebührlich gedrückt werden und hält vor Allem das Entwaffnungsprinzip streng aufrecht. Andererseits ist auch der hiesigen Regierung mit der Fortdauer der Einwanderer nicht sonderlich gedient, da die Einwanderer in der Regel eine Habe nicht mitbringen und sich in Allem auf die Regierung und die Gutmüthigkeit der Bevölkerung der Grenzdistrikte verlassen. Wie man hört, dürfte den bisher Eingewanderten das Recht der Ansässigkeit, aber auch mehr nicht zugestanden werden.

* Der „Tiroler B.“ meldet aus Bozen, 20. Juli: „Der vergangene Sonntag war der Zeuge einer rührenden religiösen Feierlichkeit innerhalb der Mauern unserer Stadt. Die ringsum so verheerend um sich grei-

fende Traubenkrankheit als Schickung Gottes erkennend, wandte sich der Gemeinderath an Maria, die Gnadenmutter, um durch ihre Fürbitte Hilfe zu erlangen. Nachdem das uralte Gnadenbild in der Kapelle 3 Tage lang auf dem festlich gezierter Hochaltare unter einem großen Zudrange von Betenden zur Verehrung ausgestellt gewesen, wurde es am Sonntage um 4 Uhr Nachmittags in feierlicher Prozession herumgetragen.“

Mailand, 25. Juli. Heute früh wurde in der Karlskirche die kais. Kapelle eingeseget und das Monument enthüllt, welches Se. Majestät Kaiser Franz durch den Bildhauer Marchesi anfertigen ließ. J. M. Radegky wohnte der Feierlichkeit bei.

Deutschland.

** Der Kurfürst von Hessen beabsichtigt zunächst noch eine Reise nach Oesterreich zu unternehmen, welche mit dem mehrfach erwähnten Güterkauf in Böhmen für die Gräfin Schaumburg zusammenhängt. An diese Reise soll sich auch später ein Besuch mehrerer norddeutschen Höfe anreihen.

** Das preussische Ministerium hat die Abhaltung des sechsten Sängersfestes der märkischen Gesangsvereine und Liedertafeln, das in diesem Jahre am 1. August in Neustadt-Eberswalde gefeiert werden sollte, untersagt.

** Im Weimar'schen zeigt sich bei den Vorwahlen zum Landtage, der im nächsten Herbst zum erstenmale nach dem neuen Wahlgesetze zusammenzutreten soll, eine so geringe Theilnahme, daß an den meisten Orten die Ausschreibung eines zweiten Wahltermins nothwendig ist. Einerseits wird der Beschluß der demokratischen Führer, sich von den Wahlen zu enthalten, andererseits die allgemeine politische Theilnahmslosigkeit als Grund dieser Erscheinung bezeichnet.

Dresden, 26. Juli. Man hegt hier die Hoffnung, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich unseren Hof zu Anfang des Monats September besuchen werde.

Göttingen, 18. Juli. Allmählig laufen die ersten Nachrichten über die Zeichnungen zu Gunsten der abgesetzten Kieler Professoren bei dem hiesigen Zentralkomitee ein. Halle hat 480 Thaler jährlicher Beiträge geliefert, Heidelberg vorläufig 1000, Gießen 800 fl. angemeldet; auch das ferne Zürich, d. h. die Deutschen in Zürich, liefern ungefähr 160 Thaler.

Karlsruhe. Mit Ende dieses Monats wird die Erneuerung des Fortbestandes des Kriegszustandes unterlassen werden, so daß derselbe eingehen wird.

** 23. Juli. Heute hat in Gegenwart des Prinzen von Preußen die Einweihung des Denkmals stattgefunden, welches der König von Preußen den im Jahre 1849 in Baden gebliebenen preussischen Kriegern errichten ließ.

Schweiz.

** Im Kanton Freiburg ist die Aufregung immer noch im Steigen begriffen. Man versichert, daß in Frankreich öffentliche Gebete für jenes Ländchen gehalten werden sollen; Aehnliches hat auch der Erzbischof von Mailand, mit Bezug auf den Kanton Tessin, angeordnet. — Die „Neue Züricher Zeitung“ will wissen, daß die Entscheidung der Bundesversammlung gegen die in der Bittschrift des Komite's von Posteur gestellten Anträge ausgefallen ist.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Wir haben schon neulich die ämtliche Bekanntmachung des Präfekten der Charente, eines Departements, das sich von jeher durch Napoleon'sche Gesinnungen ausgezeichnet hat, die Petitionen um Wiederherstellung des Kaiserthumes betreffend, angezeigt. Der „Siecle“ unterwirft sie heute einer längeren Besprechung. Im Namen der republikanischen Meinung, als deren Organ er sich offen bekennt, erklärt er: „Wir glauben nicht, besonders nachdem wir die Haltung der durch den Präsidenten der Republik besuchten Bevölkerungen gesehen haben, daß Frankreichs Wünsche im Geringsten auf Wiederherstellung des Kaiserthumes zielen. Kein Triumphbogen, keine Fahne, keine Devise, kein Ruf verlangt sie. Das Kaiserthum hatte ein zu donnerndes Ende, als daß selbst diejenigen, die sich am meisten für die jetzige Regierung interessieren, vergessen könnten, wie das Gebäude unter seiner eigenen Größe zusammenstürzte. Der Ruhm des Landes, seine Wohlfahrt fordern dringend, daß wir nicht wieder zu einer neuen Evolution verdammt werden. Ein Deputirter erzählte kürzlich, daß ein Mann, der den Geist der Bevölkerung gut kennt, vom Präsidenten der Republik darüber befragt, demselben geantwortet habe: sich vor dem Kaiserthum zu hüten, worauf der Präsident versetzt habe: er denke nicht daran, weiter zu gehen. Wir glau-

Feuilleton.

Margarethe Fuller.

Ein Charakterbild.

(Fortsetzung.)

Margarethen's Geistesstreben, ihr Ringen nach einem unbestimmten Ideal konnten nur wenig nach dem Geschmack dieses positiven und praktischen Vaters sein. Wir finden den Beweis davon in einer rührenden Szene, in der das lang zurückgedrängte väterliche Gefühl gezwungen wird, auszuweichen und die Verzeihung für seinen Irrthum zu erbitten.

Es war im Jahre achtzehnhundert und fünfundsiebzig, in dem Augenblicke, als Margarethe in allem Glanz ihrer jungen Berühmtheit und ihrer Beredsamkeit strahlte; sie wurde plötzlich krank, und während einiger Tage mußten ihre Eltern für ihr Leben fürchten.

„Während aller dieser Zeit,“ sagt Margarethe, „pflegte mich meine Mutter Tag und Nacht, und verließ mich kaum eine Minute. Mein Vater, sonst so wenig freigebig in Beweisen der Zuneigung, wurde von seiner Besorgniß veranlaßt, mir seine Empfindungen für mich in lebhafteren Ausdrücken auszusprechen, als er es bisher jemals gethan. Er dachte, daß ich sterben würde, und eines Morgens in meinem Zimmer sagte er mir nach einigen Worten des Gesprächs: Mein liebes Kind, ich habe die ganze Nacht an Dich gedacht, und ich kann mich nicht an einen Fehler besinnen, den Du begangen. Du hast Schwächen, wie wir Alle, aber ich kenne nicht einen Fehler, den man Dir vorwerfen könnte.“

Diese so seltsamen und neuen Worte rührten mich bis zu Thränen. — Die Familie war tief bewegt durch die In-

nigkeit seines Gebetes, den Sonntag Morgen, als meine Genesung entschieden war.

Es ist in meinem Geist, sagte er, kein Platz für einen einzigen unangenehmen Gedanken, weil unsere Tochter in der Besserung ist.“

Wir wissen nicht, ob wir uns irren, aber in dem Ausdruck dieser Zärtlichkeit selbst ist noch einige Strenge. Der Vater bleibt noch immer Richter, und obgleich er eine gewisse Reue bezeugt, fühlt man noch immer ein zögerndes Schweigen; Margarethe ihrerseits ist, wie wir schon gesagt haben, mehr als zurückhaltend mit den Gefühlen für ihren Vater. Vielleicht konnte sie ihm niemals vergeben, daß er in ihre Seele die Keime zu jenem Fieber gelegt, welches sie ihr Leben hindurch verzehrte. Wenn man Margarethe ihrer eigenen Natur überlassen hätte, so ist in der That wahrscheinlich, daß ihr Leben ein ganz anderes geworden wäre. Die unruhige Beweglichkeit, die nervöse Aufregung, die krankhafte und zwecklose Thätigkeit wären durch die Ruhe, die Empfänglichkeit und Sanftmuth ersetzt worden. Anstatt der Prophetin wäre sie ein Weib gewesen, das nie in ihr existirte, denn sie selbst wußte später kaum zu sagen, welchem Geschlecht ihr Wesen angehörte. Der Vater suchte in ihr das Weib zu tödten. Er hielt sie zu einer so strengen Disziplin, zu einem so ununterbrochenen Studium, besonders der griechischen und lateinischen Klassiker an, daß selbst der kräftigere Körper eines Knaben so viel nicht leicht ausgehalten hätte.

Ohne Zerstreuung, ohne junge Freundinnen, ohne Kinderspiele fand sie in dem traurigen elterlichen Hause nicht einmal die gewöhnlichen Gefährten der armen einsamen Kinder; das reinliche, angeräumte, stille Haus voll einförmigen Komforts war ohne Haushiere; keine Kage am Kamin, kein munter springender Hund auf dem Hofe oder Vorplatz. Die Älteste der Kinder hatte sie früh eine junge Schwester verloren, die ihre Gefährtin würde gewesen sein. Wenn sie, ermüdet von dem Studium des Lateinischen, eine

Erholung suchte, fand sie keine andere, als ihre Bücher; sie las sie mit Feuer und Leidenschaft; sie entflammten noch mehr ihren jugendlichen Geist und erfüllten ihn mit trügerischen Bildern und mystischen Visionen. Noch dazu durfte sie sich dieser einzigen Zerstreuung nicht nach ihrer Neigung und Geschmack hingeben; ihr Vater hatte ihr eigens verboten, die Romane und Theaterstücke, welche die Bibliothek enthielt, anzurühren. An allen anderen Büchern konnte sie sich nach Willkür sättigen; von dem heiligen Augustin bis zu Helvetius durfte sie Alles lesen; aber sie mußte Shakespeare und Cervantes heimlich lesen.

Zuweilen jedoch war die Versuchung größer, als die Furcht; eines Sonntags unter Anderm las sie in einem Winkel versteckt „Romeo und Julia,“ als ihr Vater sie fragte, welches Buch sie so lebhaft interessirte? — „Shakespeare,“ erwiderte das Kind, kaum den Blick von der Lektüre erhebend. — „Shakespeare ist kein Buch, welches sich für den Sonntag eignet; lege es hin und nimm ein anderes.“

„Ich that das, was mir befohlen war,“ sagt Margarethe in ihren Memoiren, „aber ich nahm kein anderes Buch. Indem ich an meinen Platz zurückkehrte, erfüllten die Gestalten der Geschichte, die ich kaum angefangen hatte, meinen Geist und regten ihn auf. Ich konnte nicht länger widerstehen; ich stand auf und holte mir den Band wieder. Es waren mehrere Personen anwesend, und ich hatte bereits die Hälfte des Drama's gelesen, ehe die Aufmerksamkeit sich auf's Neue auf mich gerichtet hatte. — Was ist denn das mit dem Kind, welches nicht thut, was man ihm befehlt? sagte meine Tante. Was liest Du? fragte mein Vater. Shakespeare, lautete wieder die Antwort und diesmal in einem etwas ungeduldrigen Tone. Was? rief mein Vater zornig; dann sah vor den Gästen mich maßigend: Gib mir das Buch und geh unverzüglich zu Bett.“

(Fortsetzung folgt.)

hen an diese Erzählung. Was würde der Präsident der Republik, jetzt Herr in Rom, dabei gewinnen, Pius IX. kommen zu lassen und zu erwirken, daß er ihn in der Kathedrale von Paris oder Rheims zum Kaiser salbt? Würde seine Gewalt damit um ein Atom vergrößert werden? Würde nicht vielmehr Frankreich, das eine Demokratie ist, eine Demokratie, deren Masse allerdings wenig unterrichtet ist, und sich mit äußeren Zeichen begnügt, ohne nach der Sache zu fragen, nur mit Unruhe den so einfachen Titel: „Präsident der Republik“ gegen den so verwickelten, so ereignißschwangeren: „Kaiser der Franzosen“ austauschen sehen? Uebrigens ist der „Stiele“ überzeugt, daß die Frage in Folge der zirkulirenden Petitionen doch schon in der nächsten Session vor den Senat kommen wird, und fordert daher die nicht imperialistischen Meinungen auf, bis dahin von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, die neue Veränderung der Verfassung zu bekämpfen.

** Als Nachfolger Creelmans als Großkanzler der Ehrenlegion, wird Marschall Harispe genannt, während die Generale Castellane oder Magnan den erledigten Marschallsstab erhalten sollen.

** Der „Konstitutionnel“ verbreitet sich heute über die Finanzlage, und hält es auch für nothwendig, das Heer zu reduzieren, wolle man das Budget endlich so reguliren, daß keine neuen Defizits sich von Jahr zu Jahr häufen. Freilich, heißt es darin, hat Louis Napoleon von frühester Jugend an in seinem Herzen die Verträge von 1815 gehaßt, und Frankreich theilte lange Zeit diesen Haß gegen die Konsequenzen des Sieges des koallirten Europa's, allein, die Zivilisation gebietet auf dem Punkte, wo sie steht, Achtung für Thatfachen, welche die Zeit heiligt. Eine Art von gemeinsamem Instinkt treibt die Völker an, die verheerenden Kriege durch die Ideen der Eintracht zu verdrängen, und ganz Europa ist für den Frieden. Eine Reduktion unseres Heeres, die der Wille des Präsidenten der Republik durchführte, würde das hartnäckigste Mißtrauen überwältigen, und würde seinen Feinden beweisen, daß Louis Napoleon, dessen Herz für die Nationallehre schlägt, weder an die Traditionen noch an den Ruhm einer anderen Epoche zurückdenkt. . . .

** Dem „Wanderer“ wird geschrieben: Es scheint auch, daß die Großmächte der Nothwendigkeit des Kaiserreichs beistimmen werden; die nunmalige Politik des Prinzpräsidenten findet ihre Anerkennung, und um sie nicht auf eine andere Bahn zu drängen, wird man ihr manches Opfer zu bringen bereit sein. Die französische Diplomatie glaubt sicher sein zu können, daß das proklamirte Kaiserreich von Oesterreich, Rußland und zuletzt von Preußen anerkannt werde. Preußen ist der imperialistischen Tendenz in Frankreich am meisten abgeneigt, es wird aber der durch zwei andere Staaten besetzten Politik nicht zuwiderhandeln können. Einen Beweis dafür liefert ein der Reise des Prinzen entnommener wenig bekannter Umstand. Noch lange vor dem Antritt der Reise haben die Vertreter Frankreichs an dem russischen, österreichischen und preussischen Hofe die Entsendung offizieller Personen zu der Feierlichkeit in Straßburg betrieben, und noch vor 15 Tagen kreuzten sich zahlreiche Kouriere zwischen Wien und Berlin. Rußland und Preußen haben ohne Weiteres, Oesterreich nur mit Bedauern sich zu der Ablehnung des Wunsches L. Napoleons entschlossen, da aber die drei Mächte jeden Anlaß zur Mißstimmung Frankreichs vermeiden wollten, sollte Preußen als ein Nachbarstaat, den die Straßburger Eisenbahn zunächst interessiert, eine offizielle Person zur Beglückwünschung des Prinzpräsidenten entsenden. So geschah es auch, in Nancy traf der Militäroberkommandant der Rheinprovinzen General Hirschfeld ein und in Straßburg begrüßte den Prinzen der Oberpräsident Hr. Reist-Regow.

** 24. Juli. Die Journale veröffentlichen heute die Einzelheiten des dem Prinzpräsidenten bei seiner Ankunft in Paris zu Theil gewordenen Empfanges. Beim Heraussteigen aus dem Wagen drückte der Prinz den Staatsmännern, die ihm zunächst standen, die Hände, dankte dem hochwürdigem Erzbischof von Paris, daß er so weit herbeigekommen, und grüßte zuvorkommend den englischen Offizier Sullivan, den er unter den Anwesenden bemerkte. Der Prinz hat, bevor er den Bahnhof verließ, eine namhafte Summe zur Bertheilung an die Fahrbeamten den Chefs der Eisenbahngesellschaft eingehändigt. Die Volksmenge begrüßte den Prinzen enthusiastisch, und der Empfang war in dem Faubourg Saint Denis und auf den Boulevards viel wärmer wie in den aristokratischen Stadttheilen, die der Prinz durchfuhr.

** Man will heute wissen, daß die Vermählung Louis Napoleons mit der Prinzessin Wasa noch an religiösen Differenzen Anstand finde. Louis Napoleon soll als Bedingung gestellt haben, daß die Prinzessin zur katholischen Kirche übertrete, und auch diese Bedingung soll schon angenommen sein.

** Die Veränderung im Kabinete, von welcher seit einigen Tagen die Rede, ist eine beschlossene Sache. Casabianca wird entfernt, weil er unfähig zu seinem Posten ist. Turgot mißfällt dem diplomatischen Korps, gegen dessen Gewohnheiten er stets verstößt, wie sein un-

geschicktes Benehmen gegen Belgien in Angelegenheiten des Vertrages beweist; er wird jetzt Staatsminister, daß heißt: ein blindes Werkzeug in der Hand des Präsidenten, und der erste Geheimschreiber mit einem etwas höheren Titel und Rang. Drouyn de Lhuys, welcher die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll, hat diesen Posten früher schon versehen, und versteht sich auf die diplomatischen Formen. Ausgezeichnete Geistesgaben von höherer Bedeutung besitzt er nicht, denn sonst würde ihn Ludwig Napoleon nicht zum Minister machen. Der Präsident will keine ausgezeichnete Geister um sich haben, sondern nur Diener seines Willens, die nicht über seinen Gesichtskreis hinaus schauen. Höchstens duldet er hervorragende Begabung bei Generalen. Er will ganz allein regieren.

** 23. Juli. Der „Moniteur“ macht heute die Bemerkung, daß die drei Souveräne, denen vor L. Napoleon die Schlüssel von Straßburg überreicht wurden, Ludwig XV. bei seiner Vermählung mit der Tochter von Stanislaus, Napoleon und Karl X. waren.

** Nicht 31, sondern 131 alte Militärs der Republik und Kaiserzeit aus dem Vogesendepartement haben Pensionen erhalten.

** Es ist schon vielfach die Rede von der Abschaffung der kostspieligen Pässe gewesen. Dieselben sollen jetzt einer radikalen Reform unterworfen werden. Man will nämlich von jedem Individuum, welches sonst zwei Franken für seinen Paß zu zahlen hatte, auch noch sein daguerreotypirtes Porträt, das wenigstens fünf Franken kosten wird, verlangen. Diesem Porträt wird die Polizei nur noch die Größe des Individuums und die Zeichen beifügen, die das Daguerreotyp nicht wieder geben kann.

Straßburg, 22. Juli. Der „Std. Post“ wird von hier geschrieben: Manche Details über die Reise erscheinen freilich nicht in der offiziellen Odysee, obschon sie hier von den Personen erzählt werden, die von Straßburg und Baden zurückkommen. So hatten fast alle Mitglieder des Hauses des Präsidenten eine auffallende Spielwuth in Baden gezeigt; sogar die Minister St. Arnaud und Duruy sollen an dem Spieltisch gesehen worden sein. Der Adjutant Louis Napoleon's Fleury hatte mit einem empörenden Phlegma 12,000 Franken verloren, und der Hofsport Néry verlor seine ganze Baarschaft und mußte von Bonaparte 500 Franken entleihen, um nur nach Paris kommen zu können. Als die Gesellschaft nach Paris zurückkehrte, hatte Herr Broet vom „Journal des Débats“ einige Verdrießlichkeiten mit der Douane, in Straßburg war sogar auf dem Ball ein Skandal vorgefallen, bei dem, wie man erzählt, Handgreiflichkeiten eine Rolle spielten. Solche Dinge müssen, obschon sie kleinlich klingen, erzählt werden, weil man in ihnen die Bestätigung findet, wie hier Alles auf dem Kopfe steht. Dem Präsidenten sind alle diese Dinge ein Gräuel, weil er die Würde der Regierung heben will. Er wird gewiß nach seiner Rückkehr seine Umgebung bedeutend reformiren.

Großbritannien.

London, 24. Juli. In Betreff der englischen Wahlen erfährt man die Niederlage von Sir George Grey in Northumberlandshire. Man erinnert sich, daß derselbe Staatssekretär des Innern im Kabinete Lord John Russell's war. Diese Stellung und der ungeheure Einfluß der Familie Grey geben dieser Niederlage eine unbestreitbare Wichtigkeit. Der Konservative hat um hundert Stimmen gesiegt. Auf der Insel Wight wurde der liberale Kandidat ebenfalls geschlagen. In Dublin haben die Tories beim ersten Poll eine ungeheure Majorität erlangt. Dagegen sind sie in Northire unterlegen. Die irischen Wahlen werden in Mitte der größten Bewegungen vorgenommen.

** Carl of Harrowick ist auf Besuch bei der Königin in Osborne-House. Ihre Majestät kam vorgestern Abends auf der Insel an und konnte an dem nationalen Triumph theilnehmen, der gestern auf den Küsten von Wight ertönte. Bei der gestrigen Regatta nämlich wurde die weltberühmte amerikanische Yacht „Amerika“ in denselben Gewässern, wo sie voriges Jahr alle englischen Lustfegler spielend überflog, von der englischen Yacht „Arrow“ (Pfeil) um eine ganze Minute und ein Paar Sekunden geschlagen! Der Jubel im Royal-Yachtclub ist sehr groß. Doch darf man nicht vergessen, daß der „Arrow“ sich die „Amerika“ zum Modell genommen hat und während der Winterferien sich à l'américaine umzimmern, umstuzen und umtafeln ließ.

** Nach dem „Globe“ besteht das Unterhaus, nach den bisherigen Wahlen, aus 303 liberalen Freihändlern, 268 Ministeriellen und 36 Zweifelhafte.

** In Sir mile Bridge (einem Wahlorte in Irland) ist Blut geschossen. Nach dem „Simerick Examiner“ zog eine Kompagnie Infanterie durch den Ort, mit einer Anzahl Wähler in der Mitte. Ob die Wähler Arrestanten waren, oder sich ihrer eigenen Sicherheit wegen eskortiren ließen, sagt das Blatt nicht. Genug, die Einwohner erlaubten sich einige Perceps; nach den mündlichen Demonstrationen folgten einige Steinwürfe und auf diese antwortete das Militär mit 2 scharfen Salven. Gegen 8 oder 10 Bürger sollen erschossen sein.

** Am 23. d. M. wurde in Tamworth das bronzen Standbild Sir Robert Peel's feierlich enthüllt.

** 24. Juli. „Morning Post“ zählt heute 318 ministerielle und 297 liberale Parlamentsmitglieder. Man thut jedoch am Besten, mit der Endzählung bis zum Schluß der Wahlen zu warten.

** Nach der Berechnung des „Globe“ besteht das Unterhaus bis heute aus 315 liberalen Freihändlern, 274 Ministeriellen und 36 Zweifelhafte.

Griechenland.

Athen. Die r. russische Gesandtschaft hat an alle russischen Konsulate ein Rundschreiben gerichtet, in welchem jedes, wie immer beschaffene Einverständnis mit den Zwecken und Unruhestellungen des Mönchs Kriktoros Populakis mit Entrüstung abgelehnt wird.

20. Juli. Der Prozeß gegen die Mörder des Senators Korfiotakis, in welchem man bekanntlich die Familie Mauromichalis verwickelt glaubte, ist durch den Wahrspruch der Jury abgeschlossen. Der Thäter ward schuldig, drei der Mitschuld Angeklagte wurden nicht schuldig erkannt. Diese Entscheidung hat im Publikum eine ungünstige Stimmung hervorgerufen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel sind aufgetaucht. Halil Pascha, seit mehreren Jahren in Ungnade auf der Insel Rhodus lebend, soll nächstens hierher zurückberufen werden. Bekanntlich hielt derselbe stets auf gutes, nachbarfreundliches Einvernehmen mit der russischen Großmacht. Das Gerücht fügt demnach hinzu, daß mit seinem Wiedereintritte in die Geschäfte leicht eine Aenderung der leitenden Politik der Pforte erfolgen könnte.

Amerika.

** Die Whigs scharen sich eben nicht mit Enthusiasmus um ihren Kandidaten, General Scott. Man darf versichern, daß diese Ernennung unter ihnen allgemeine Unzufriedenheit erregt. Es gibt wenige nationalgesinnte Whigs, von Maine bis Kalifornien, die sich nicht darüber gedemüthigt fühlen, daß der größte Mann der Partei einem Kandidaten geopfert werden soll, den Nichts als sein militärischer Muth empfindet. Vor wenigen Tagen versammelte sich ein Konvent in Newark (New-Jersey) und stellte Mr. Webster als Kandidaten für die Präsidentschaft auf. Nach dem, was in Newark geschah, und aus dem Geiste, der das große Webster-Meeting in Boston besetzte, zu schließen, bildet sich eine dritte Partei, welcher hunderttausende der gebildetsten Bürger in der Union anhängen, und die entschlossen ist, den genialen Redner, der unter Whigs und Demokraten nicht seines Gleichen hat, um keinen Preis fallen zu lassen. Den Demokraten kommt dies Alles sehr zu statten. Sie sind einig, unter ihnen ist keine Spaltung. Gelingt die Bildung einer dritten unabhängigen Partei, so hat Webster ungeheure Chancen, aber in jedem Falle sieht eine Majorität seiner Freunde lieber, daß Pierce Präsident wird, als daß sie den Versuch unterläßt, Webster zur Gewalt zu bringen. Die Mehrheit wird die Erwählung des General Pierce mit Freuden begrüßen, denn er ist unter den Demokraten ein eben so fester, wenn auch nicht so glänzender Träger konservativen Prinzipes, wie es Mr. Webster unter den Whigs ist.

Städtischer Telegraph.

Schlußkurse der Wiener Börse vom 28. Juli nach telegraphischem Berichte:

5% Metallg.	96 $\frac{1}{2}$	Nordbahn-Akt.	2295
4 $\frac{1}{2}$ pr. Ent.	87 $\frac{1}{8}$	Wien-Schlagnitz	770
Jose v. J. 1831	—	Deb.-W.-Neust.	—
„ „ 1839	132	Don.-Dampfsch.	795
Anteb. v. 1851. l. A.	97 $\frac{1}{16}$	Augsburg	118 $\frac{3}{4}$
„ „ „ l. B.	112 $\frac{1}{2}$	London	11.53
Bank-Aktien	1359	Gold-Agio	25 $\frac{1}{2}$ °

* Hermannstadt, am 23. Juli. Um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr erschienen Sr. k. k. Apostolische Majestät in Begleitung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht und einer zahlreichen Suite in dem festlich erleuchteten und glänzend decorirten Theater. In dem Augenblicke, als Sr. k. k. Apostolische Majestät in der Hofloge sichtbar wurden, erscholl unter dem Klange der Trompeten ein herzerhebendes tausendstimmiges Lebehoch, worauf das Absingen der Volkshymne durch das Theaterpersonale folgte. Sr. Majestät der Kaiser gerühten der gelungenen Vorstellung des Stückes „Richelieu's erste Waffenthat“ durch einen Akt belohnen. Hierauf beschäftigten Sr. k. k. Apostolische Majestät in Begleitung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht und Sr. Durchlaucht des Herrn Militär- und Zivilgouverneurs die auf's Glänzendste beleuchtete Stadt. Endlos war der Jubel, der Sr. Majestät auf allen Wegen begleitete.

Hermannstadt, 24. Juli. So eben vernahmen wir die höchst erfreuliche Kunde, daß Sr. k. k. Apostolische Majestät Sich allergnädigst bewegen finden dürfte, Allerhöchsteinen Aufenthalt in Hermannstadt noch um einen Tag zu verlängern. Heute Vormittags, nach Vorstellung sämtlicher

das bron-
enthält.
318 mini-
lieber Man
ung bis zum

steht das Un-
ändern, 274

hat an alle
stet, in wel-
ständnis mit
ches Kristo-
wird.

der des Se-
tlich die Fa-
st durch den
Thäter ward
wurden nicht
m Publikum

über einen
acht. Fall
auf der Insel
berufen wer-
tes, nachbar-
Großmacht.
seinem Wie-
nderung der

mit Enthu-
Scott. Man
ihnen allge-
ge national-
die sich nicht
e Mann der

n soll, den
lt. Vor we-
t in Newark
Kandidaten
in Newark
se Webster-

bet sich eine
gebildetsten
schlossen ist,
d Demokra-
eis fallen zu
Alles sehr
en ist keine
n unabhän-
ancen, aber
Freunde lies-
den Versuch
Die Mehr-
e mit Freu-
mokraten ein-
ander Träger
er unter den

m 28. Juli

t. . 2295

ig. 770

ust. —

h. 795

. 118 3/4

. 11.53

. 25 9/10

um 8 1/2 Uhr

leitung Sr.

cht und einer

e. f. k. Apo-

en, erscholl

bendes tau-

der Volks-

Se. Majestät

ng des Stü-

Alt beju-

che Majestät

ern Erzher-

und stete Stadt.

llen Wegen

nehmen wie

ollische Ma-

Allerhöchst-

nen Tag zu

ig sämtli-

der Militär- und Zivilautoritäten machen Se. k. k. Apo-
stolische Majestät einen Ausflug nach dem an der walachi-
schen Grenze gelegenen Rothenthurmpass. Die Grundstein-
legung zum Zivilspitale und das Volksfest im Jungen
Walde findet morgen statt. (Siebenb. Vote.)

Se. k. k. Apostolische Majestät segten gestern
die Reise über Udvarhelyi nach Schäßburg fort, wo
Allerhöchster selber übernachtet hat.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchstem Handschreiben vom 13. d. M. Sr. k. k. Hoheit dem
Durchlauchtigsten Herrn Militär- und Zivilgouverneur in
Ungarn, Generalen der Kavallerie, Erzherzog Albrecht,
das Großkreuz des k. k. St. Stephansordens mit Nachsicht
der Laren allergnädigst zu verleihen und Höchstdemselben
die Ordensdekoration Allerhöchst eigenhändig zuzustellen
geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchstem Kabinettschreiben vom 13. d. M. dem k. k. FML.
Jakob v. Párot den Orden der eisernen Krone erster Klasse
allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchstem Handschreiben vom 18. d. M. dem Bürgermeister
zu Pest, Appiano, das Ritterkreuz Allerhöchsthies Franz
Josephs Ordens zu verleihen geruht. (W. Z.)

Aus der Altöfner Schiffswerfte wird bald ein
neues Passagierboot hervorgehen, welches dem Verneh-
men nach den Namen „Hildegarde“ führen wird und
für die Route Pest-Wien bestimmt ist.

Vorgestern wurde in der Servitenkirche um 11
Uhr Vormittags ein großes Requiem für den in der
Blüthe seiner Jahre verstorbenen Grafen Jorray (der
letzte seines Stammes) gehalten. Der Hingeschiedene
war erst 33 Jahre alt, hatte eine mehr als gewöhnliche
wissenschaftliche Bildung, bereiste mehrere Erdtheile
und hielt sich besonders lange in Egypten auf. — Man fand
nach seinem Tode außer vielen werthvollen Sammlun-
gen auch mehrere von seiner Hand verfertigte herrliche
Landschaften und verschiedene andere Zeichnungen.

In dem hiesigen Blindeninstitute wird über-
morgen, Samstag Früh 9 Uhr, die Jahresprüfung statt-
finden, worauf wir alle Menschenfreunde aufmerksam
machen.

Wie wir hören wird Hrl. Schwarz im deutschen
Interimstheater einige Gastrollen geben. Den Anfang
soll das gerungesehene Schauspiel „Deborah“ machen.

Zum Vortheile des beliebten Komikers Herrn
Tomasselli wird übermorgen im Dfner Sommertheater
die Posse betitelt: „Liebesgeschichten und Heiraths-
sachen“ von Nestroy zur Aufführung kommen, in welcher
der Verfasser mit einer Hauptrolle bedacht ist, was dem
Benefizianten um so sicherer ein gutes Haus prognosti-
ziren läßt.

Die „Lloydgesellschaft“ hat mit bekannter Be-
reitwilligkeit den Theilnehmern der Neupester Hafens-
baugesellschaft behufs abzuhaltender beratender Si-
zungen ihren Saal zur Verfügung gestellt.

Am 26. d. Nachmittags wurde in Altöfen die
2 Jahre alte Tochter eines Hausbesizers von dem bela-
denen zweispännigen Wagen eines dortigen Insassen
überfahren. Das vordere Rad ging dem Kinde, welches
ohne Aufsicht auf der Straße war, über den Kopf, Hals
und Brust und es blieb augenblicklich todt.

Den Bewohnern der Leopoldstadt wurde bis
zur Herstellung des Sanktuariums in der zu erbauen-
den Kirche einweilen die Servitenkirche zur Abhaltung
von Seelenmessen und Requiems überlassen.

Ein Hausherr gab seinem Hausmeister zu Ja-
kobi den Auftrag, an keinen solchen in Zinwohner ein
Quartier auszugeben, der ein oder zwei Kinder, Hun-
de, Wagen oder ein Klavier hat. Ob der Inwohner blau
oder schwarze Augen hat, hierauf soll für diesmal noch
keine Rücksicht genommen werden.

Auf dem letzten Kaiserbadball streifte ein unga-
rischer Jüngling an eine holde Blondine, und entschul-
digte sich mit „Boosánat!“ (Pardon!). Die holde
Blondine war aber eine Deutsche, nahm das ihr unver-
ständliche Wort für eine Aufforderung zum Tanze, und
ein: „Mit Vergnügen“ erwiderte, offerirte sie ihm ih-
ren Arm. Dies wäre auch noch kein Unglück gewesen,
wenn der junge Mann ein Tänzer gewesen wäre. Er
war es aber nicht, und sei es daß er nicht ungalant
oder des Tanzes unkundig scheinen wollte, kurzer machte
„bonne mine à mauvais jeu“ und fügte sich in sein
Geschick. Ob er reussirt habe, davon meldet die Chronik
nichts.

Von dem in der ungarischen Literatur bereits
einen wohlklingenden Namen habenden Johann Hü-
falvy ist unter dem Titel: „Egyetemes történelem“
eine Universalgeschichte erschienen, welche vermöge ihrer
Bündigkeit und Wohlfeilheit geeignet sein dürfte, sowohl
für Schüler als Erwachsene einem tiefgefühlten Bedürf-
nisse abzuhelfen. Das ganze Werk enthält in 3 Bänden
63 Bogen und 1008 Seiten, und ist um den wahrhaft
geringen Preis von 3 fl. 48 kr. C.M. zu bekommen.

Bei Treischlinger sind abermals neue Musikalien,
und zwar „Szegedi csárdás“ von Farkas; „Tavaszi
gyöngyök“, Csárdás von Lovasi und „Hollósi-dal-
lam“ Quadrille von Ellenbogen, erschienen.

Die schon öfters erwähnten Stellfuhren zwischen

Ofen und Promontor sollen künftigen September zu
Stande kommen, was zu der in diesem Monate begin-
nenden Lesezeit den zahlreichen Weingärtenbesizern und
sonstigen Vergnügungssüchtigen Pestofens nur angenehm
sein wird.

Die von Lignyai Kálmán, einem unserer be-
liebtesten lyrischen Dichter, erschienenen „Palóczdalok“
(Palóczenlieder), welche in wenigen Monaten eine
zweite Auflage erlebten, werden gegenwärtig von Kert-
beni in's Deutsche übersezt. Da aber diese Lieder viele
eigenthümliche, unübersetzbare Ausdrücke enthalten, so
wird die Uebersetzung mit zahlreichen, die nähere Er-
klärung dieser Ausdrücke betreffenden Anmerkungen
versehen sein.

Von den in den Neograder Komitatsgefäng-
nissen befindlichen 300 Sträflingen, sollen, einer Kor-
respondenz des „M. S.“ zufolge, 85 am Sforbut er-
krankt sein.

Man schreibt der „P. Z.“ aus Porosió: „Laut
übereinstimmenden Befätigungen von Frächtern, die zu
Tisza-Füred und hier von Debreczin anlangen, sollen
allort die in der ganzen dortigen Umgegend vom Ha-
gel niedergeschlagen gewesen Feldfrüchte sich ganz
aufgerichtet haben, und vorzüglich an Gerste die Ernte
so ergiebig sein, daß seit 50 Jahren man so eines Se-
gens sich nicht erinnere. In der hiesigen Gegend gibt ein
Kreuz einen Kübel an Gerste. Mehrstündige starke Re-
gen von hier bis Erlau und in der Umgegend traten
seit einigen Tagen ein, und lassen demnach an Grummet,
Bohnen, Erdäpfeln und Kukuruz eine reiche Fehung
anhoffen, so wie der Haser gleichfalls sich noch etwas er-
holen dürfte.

Der „Presb. Z.“ wird aus der Schütt geschrie-
ben: Der Schnitt ist beendigt und die Resultate zeigen
sich ziemlich befriedigend; schade nur, daß in Folge der
letzten Regengüsse viel Frucht, die geschnitten auf dem
Felde lag, verborben wurde. Nichtsdestoweniger war
der Regen sehr erwünscht, da besonders Kukuruz, Erd-
äpfel und Bohnen desselben bedurften. An Futter man-
gelt es nachgerade empfindlich. Trotz des Mangels an
Futter ist jedoch das Vieh nicht wohlfeil und wird auch
nicht zum Verkaufe ausgesetzt; mehrere Grundbesizer
heben schon vor längerer Zeit, wo noch die Viehseuche
grassirte, die Stallfütterung eingeführt, die ihnen jetzt,
bei der Magerkeit der Futweiden, sehr zu Statten
kommt. Gewiß ist es, daß hiedurch wesentliche Vortheile
erzielt und die größeren Kosten durch den höheren Werth
des Viehes, durch besseren Milchertrag ausgeglichen
werden. — Das Getreidegeschäft hat während der Ernte
einen Stillstand erlitten, welcher wohl bis zum Herbst
anhalten dürfte; der Preis der verschiedenen Fruchtgat-
tungen sinkt fortwährend.

Die in den Stand der k. k. Armee aufgenom-
menen ehemaligen Honveds sind zur Mehrzahl durch die
Gnade Sr. Majestät des Kaisers entlassen worden.
Die Verzeichnisse über die noch dienenden Honveds,
welche kürzlich auf h. Anordnung durch die Regiments-
kommanden verfaßt wurden, weisen eine nur sehr geringe
Zahl derselben nach.

Es kamen häufig Fälle vor, daß junge Leute
ohne Vorwissen ihrer Eltern und Vormünder zum k. k.
Militär sich affentirenließen, welches in der Folge Re-
klamationen und Gesuche der letzteren um Entlassung
ihrer Söhne oder Mündel nach sich zog. Um solchen
Unzukömmlichkeiten, die sich besonders in Ungarn wie-
derholten, vorzubeugen, ist so eben eine Verordnung des
Herrn Militär- und Zivilgouverneurs in Ungarn er-
schienen, welche in dieser Beziehung ein entsprechendes
Verfahren vorzeichnet.

Den Gemeindevorständen in Ungarn, Sieben-
bürgen, Kroatien, der Wojwodina und dem Temescher
Banate ist die Portofreiheit zugestanden worden.

Die Einnahme des Tabakgefälles hat sich im
vorigen Jahre um 2,824,827 fl. vermindert, obwohl
durch Einführung des Tabakmonopols in Ungarn eine
Steigerung des Gefälles mit mindestens zwei Millionen
Gulden zu erwarten war. Die mindere Einnahme ist
jedoch nur momentan, da eben die Einführung des Mo-
nopols in Ungarn bedeutende Vorauslagen verursachte,
als: Ablösung schon bestehender, Errichtung neuer Fa-
briken, dann Tabakeinföhung, Anschaffung größerer
Materialvorräthe u. dgl.

Der unternehmende Klausenburger Buchhän-
dler Tilsch soll um die Konzession für ein ungarisches
landwirthschaftliches Blatt eingekommen sein. Ob sich
ein solches rentiren wird, ist kaum zu erwarten, da z. B.
von den in Pest erscheinenden „Gazdasági lapok“ in
ganz Stebenbürgen kaum 3-4 Exemplare gehalten
werden. Ein gut redigirtes politisches Blatt würde sich
jedenfalls dort besser rentiren, wo im Vormärz drei un-
garische Blätter recht gut prosperirten.

Das Gut, zu welchem der Baderort Monyápa
(im Arader Komitate) gehört, ist jüngster Zeit durch
Kauf an den Graf Chr. Waldstein übergegangen. Wie
wir aus der „Zeitschrift für Natur- und Heilkunde“ er-
fahren, hat der verdiente Physikus dieses Komitates,
Dr. Wittner, den neuen Besizer auf die wesentlichen
Mängel dieser Kuranstalt — die gegenwärtig nur fünf
laue Spiegelbäder aufzuweisen vermag — aufmerksam

gemacht, und hatten alle Vorschläge das Glück, von dem
Herrn Grafen gewürdigt zu werden, so daß zu erwar-
ten steht, Monyápa werde im künftigen Jahre bereits
nicht nur mit einer hinlänglichen Anzahl warmer Bä-
der, sondern zugleich mit Allem versehen sein, was zur
Kaltwasserkultur erforderlich, und so zu einem Gräfen-
berg im Kleinen sich umgestalten.

Anlässlich eines vorgekommenen das Verbrechen
der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Dro-
hung betreffenden Falles hat der oberste Gerichts- und
Kassationshof entschieden, daß zum Begriffe des Ver-
brechens der Drohung genügt, wenn auch nur gedroht
wurde, Jemanden zu verletzen, um ihn in Furcht oder
Unruhe zu versetzen.

Die Prinzessin Karoline, von deren vermuth-
lichem Ehebündnis mit dem Prinzpräsidenten der fran-
zösischen Republik die Rede ist (in der Familie gewöhn-
lich Prinzessin Karola genannt), ist geboren am 5. Au-
gust 1833, und gehört der herzoglichen Linie Holstein-
Gottorp an, da ihr Vater Prinz Gustav Basa, ein Ur-
enkel Adolph Friedrich's, Herzogs von Holstein-Got-
torp (erwählt zum Thronfolger in Schweden 3. Juli
1743, König 5. April 1751) ist. Die alte Linie des
Holstein-Gottorp'schen Hauses sitzt auf dem russischen
Throne. Die junge Fürstin ist ausgezeichnet durch äußere
Schönheit und innere Begabung. Merkwürdig und viel-
leicht im Zusammenhange mit dem Vermählungspro-
jekt ist es, daß, obwohl die Prinzessin das neunzehnte
Jahr beinahe vollendet hat, sie doch erst vor etwa drei
Wochen sich durch Ablegung des Glaubensbekenntnisses
in den Schooß der katholischen Kirche hat aufnehmen
lassen. Bis dahin hatte sie sich für keine Konfession
entschieden.

Vorgestern Abends ist der 9 Jahre alte Sohn
eines Klaviermeisters in der Königsgasse beim Herun-
terutschen über das Geländer der Wendeltreppe vom
1. Stock auf die Stufen gestürzt und am Kopfe bedeu-
tend verletzt worden.

Heute Nachts 12 Uhr wurde im Gasthose zum
„Jägerhorn“ ein Herr, der gestern Abends aus Kiskinda
hier angelangt, vom Schläge gerührt und starb ohngeach-
tet der schleunig angewendeten ärztlichen Hilfe.

Die 6 Jahre alte Ziehtochter eines Seidenzeug-
Arbeiters am Waiknerdamme erlitt durch das Umschla-
gen eines Wäschrollkastens eine derartige Quetschung
am Vorderfuß, daß derselbe wahrscheinlich abgenommen
werden muß.

Tagesbegebenheiten.

Zwischen mehreren feindlichen Indianerstämmen
in Kalifornien und den Truppen der Vereinigten Staa-
ten wird ein beschwerlicher und blutiger Krieg geführt.
Wie es scheint, sind auch dort Deutsche in beträchtlicher
Zahl mit dabei; ein Major Heingelmann wird häufig
in den Kriegsberichten rühmend genannt. Wie rück-
sichtslos und grausam es dabei zugeht, davon ein Bei-
spiel: Die Goldgräber zu Happy-Camp beschloffen,
jeden Indianer, der an ihren Ort komme, todtzuschie-
ßen. Sie ließen dies den Indianern sagen, die sich hier-
auf gehörig fern hielten. Ein Indianer aber wagte es
nach einiger Zeit (ob aus Sorglosigkeit oder aus Ueber-
muth, wird nicht berichtet), nach Happy-Camp zu kom-
men, und ward sofort erschossen. Sein Stamm ließ nun
den Goldgräbern sagen, drei von ihnen sollten zur
Strafe hiefür wieder getödtet werden. Auf diese Nach-
richt zogen die Goldgräber in Masse vor das Indianer-
dorf, steckten es in Brand, und so wie ein Indianer
stehend herauskam, schossen sie ihn nieder. Vierzig In-
dianer kamen auf diese Weise um, während nur zwei
Weiße mit Pfeilen verwundet wurden.

Von der Polizeibehörde in Olmütz wurde der
Getreidespekulant Türkl aus Öbding zu einer Geldstrafe
von 100 fl. C.M. verurtheilt, weil er am letzten Wochen-
markte die Getreideverkäufer zum Steigen der Getrei-
depreise zu bereeden suchte.

Local-Begebeiten.

Freunden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Wenzel Pestina, Domberr
von Prag. — Jos. Bistollo, Negoziant von Trieste — Rudolph
Brzodac, Ungarn. — Kos. Weisler, von Graz. — Franz G.
Herzl, Privatier von Wien. — J. Arnold, Privatier. — Georg
Ezeraltich, Doktor von Neusatz. — Die Frauen: Elisabeth, Der-
ner und Kathar. Bausch, Privatinnen von Wien.
Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Peter Majoros
sammt Tochter, Bezirksrichter von Zenta. — S. Bayer, Bau-
holzhändler aus Oberösterreich. — Ernst Steiner, Sekretär v.
Wien. — J. Abraham, Kaufm. von Preßburg. — N. Pichler,
Theaterinhaber von Fünfkirchen. — Gottlieb Dietrich, k. k. Fi-
nanzassistent von Klausenburg. — Steph. Polgár, Privatier
von Stublweissenburg. — Jos. Sauer, Kaufmann v. Mikolcz.
Moriz Löwy, Handelsmann von Preßburg. — Franz Leskuy
sammt Frau, Gerichtsbeiziger vom Szabolcszer Komit. — J.
G. Kaser, bürgl. Holzhändler von Wien. — Karl Mayer und
Joh. Mey, Handelsleute von Raab. — N. Braun, Fruchthän-
dler von Wieselburg. — Alex. v. Almásy, Gutbesitzer v. Bé-
nye. — Karl Wolfgang, Privatier von Wien. — Salom. Zel-
itz, Geschäftsführender aus Mähren. — Georg Wolvác, Par-
terer von Pezdán. — Steph. Garris, Schuhmachermeister von
Gr. Becsteret. — Fr. Grf. v. Fuchs, Privat. von Wien. —
Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Baron D.

Ötös, Gutbesitzer v. Belençe. — Baron Wessely, Gutbesitzer aus Siebenbürgen. — Marquis de Roys, Proprietär sammt Familie aus Frankreich. — Simon Sochocky, Magistratsrath von Lemberg. — C. Melchers, Privatier mit Frau, von Bremen. — J. Burger, f. sächsischer Hofcourtier mit Frau von Dresden. — Georg Wehrle, Gutbesitzer aus Siebenbürgen. — Ludw. v. Decnet, Fabrikgeschäftsführer v. Wien. Fr. Josef Knippenberger, Privatier von Bremen.

Nationalmuseum.
Montag: Antiquitätenkabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. — (Von Früh 9 bis 1 Uhr.)

Sparcassen.
Pester Sparcasse: Ca der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stock.
Ofener Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Nemzeti színház.
Bérlet 91. sz.
Pest, csütörtökön, július 29-kén, 1852.
Uj szereposztással és rendezéssel:
Gyárnok.
Dráma 3 felvonásb. Souvestre Emil után francziából fordította Csepregi L. a m. t. k.
Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interimstheater.
Auf allgemeines Verlangen Hr. J. Wagner, k. k. Hofchauspieler als Gast.
Donnerstag, am 29. Juli 1852.
Benefize der Frau Klara Grill.
Zum ersten Male:

Die Marquise von Bilette,
oder:
Eine Ballnacht am Hofe Ludwig XIV.
Original-Schauspiel in 5 Aufzügen von Charl. Birch-Pfeiffer.
Personen:
Ludwig XIV., König v. Frankreich. Hr. Korn.
Philipp, Herzog v. Orleans, sein Neffe. Hr. Lehmann.
Herzog du Maine, legitimirter Sohn des Königs v. Montespau, Orleans Schwager. Hr. Eichenwald.
Lord Henry St. John, Vicomte v. Bolingbroke, Staatssekretär und Minister des Auswärt. der Königin Anna v. England. Hr. J. Wagner.
Marquis v. Torcy, Kriegsminister. Hr. Berg.
Graf v. Voisin, Staatsminister. Hr. Großer.
Marquis Desmarets, Finanzminister. Hr. Penauer.
D'Étrée, Freunde des. Hr. Kloubitzky.
Cregue des. Hr. Deutsch.
De Nocé, Herzogs du Maine. Hr. Graubner.
Marchal, zweiter Leibarzt des Königs. Hr. Blankowsky.
Bontemps, erster Kammerdiener d. Königs. Hr. Käuz.
Launoy, erster Kammerdiener der Maintenon. Hr. Buchner.
Françoise, Marquise v. Maintenon. Frau Klara Grill.
Françoise, Herzogin v. Mailles, geb. d'Aubigné. Fr. Ronde.
Marion, Marquise von Bilette, geb. Marfilly. Fr. M. Calliano.
Marquise v. Caylus. Fr. Otto.
Marquise v. Dangeau. Fr. Bevelacqua.
Demoiselle Balbieu, genannt Nanon, erste Kammerfrau der Maintenon. Frau Matte.
Fanchette, Marion's Kammermädchen. Fr. Sellner.
Herren und Damen vom Hofe.
Der erste Aufzug spielt in Paris; der zweite, dritte und fünfte in Versailles; der vierte in einem Jagdschloße des Herzogs du Maine, nahe bei Versailles. — Zeit: September 1711.
Anfang um 7 Uhr.

Sommertheater in Ofen.
Abonnem. suspendu.
Donnerstag, am 29. Juli 1852:
Zum Vortheile des Herrn Nestrov zum ersten Male:

Ein Lump.
Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedr. Kaiser.
Personen:
Rettenberg, Bürgermeister. Hr. Köppl.
v. Bornheim, fürstlicher Güterdirektor. Hr. Engel.
Frau v. Abendstern, eine reiche Wittwe. Frau Urban.
Anna, ihre Tochter. Fr. Bevelacqua.
Baron Liebhelm. Hr. Urben.
Käpfl, Bindermeister und Gemeindevorsteher. Hr. Tomasek.
Pleschen, seine Tochter. Frau Gruber.
Terefe, ihre Nichte. Fr. Albert.
Pummler, Stadtwachtmeister. Hr. Karshin.
Hubert Ledermann. Hr. Nestrov.
Karl Lauber, Student. Hr. Stölze.
Preller, ein Wucherer. Hr. Schüg.
Zinsberg, Gafner. Hr. Treumann.
Gäste, Brautjungfern, Musiker, Gesellen.
Anfang um 6 Uhr.

Wiener Börsenkurse vom 27. Juli.

5% Metalliques	97 1/4	Ung.-Rubelweiser	307
Anlehen v. 1851 L. A.	97 1/4	F. Esterh. 40 fl. k.	75
„ „ „ „ L. B.	111 1/4	F. Windischgrätz	21 1/8
4 1/2% „ „ „ „	87 1/4	Gr. Reglevich	9 3/4
Roofe v. 1839	131 3/4	Waldbain-Lose	19 3/8
„ „ „ „ 1834	224	Hamburg 2. M.	—
Bankaktien	1353	Frankf. a. M. 3 M.	118 3/4
D.-Dampfsch.-Akt.	800	London 3 M.	—
Lloyd-Aktien	134 1/4	Paris 2 M.	141 1/2
Nordbahn-Aktien	229	Rais. Dukaten	25 3/4
Stoggnitzer „	153	Russ. Imperiale	9.45
Debenburger „	63 3/4	Silber	19 1/4

Wasserstand der Donau am 28. Juli.
7 Schuh 10 Zoll 3 Linien ober Null.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Bei Gustav Heckenast in Pest ist so eben erschienen und bei **KARL EDELMANN**, Buchhändler in Pest, Waiznergasse Nr. 7, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Der Hochwald.
Von **Abalbert Stifter.**
Miniaturausgabe. — Sehr geschmackvoll gebunden mit Goldschnitt und Titeltupfer.
Preis: 1 fl. 30 kr. CM.
Nachdem der Verleger der Stifter'schen Studien seit mehreren Jahren wiederholt aufgefordert wurde, verschiedene der in der Gesamtausgabe enthaltenen Erzählungen drucken zu lassen und einzeln zu verkaufen, entspricht er dieser Aufforderung theilweise und bietet dem Publikum den „Hochwald“ in einem gewis alle Ansprüche befriedigenden Gewande. Seiner sittlichen Tiefe, seiner reizenden Naturschilderungen halber eignet sich gerade dieses Buch zu Geschenken für Frauen und Jungfrauen.

Folgende Zeitungen (3 3)
sind im Pées'schen Kaffeehause (Bäckergasse) um den halben Pränumerationspreis zu vergeben, als:
Magyar Hirlap, Hölgyfutár,
Ostdeutsche Post, Humorist, Lokalblatt.

Bei **Landerer & Heckenast in Pest** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Codey der neuen Geseze,
der vorzüglichsten diplomatischen Aktenstücke und gesetzlichen Verordnungen, welche zur Reorganisation der bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse für das Kronland Ungarn bis jetzt erlassen worden sind.
Mit einem Wort- und Sachregister.
(2, 3) Fünfter Band. 8. Preis geheftet 48 kr. CM.

Garantie
für
radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen
nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der
Homöopathie
von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Illterbarr'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.
436—(19, 25)

Rübe zu verkaufen.
20 Stück schöne Nubübe, 6 Kälber und 1 Stier sind zu verkaufen. Zu besehen in Ofen, nächst der Subadlerer Linke, auf der vormalig Mayerffy'schen Realität. — Das Nähere zu erfahren in der Spezerei- und Weinhandlung „zum Stock im Eisen“ in Pest bei **F. L. Hausner.**
456—(2, 2)

Unter den Fabrikspreisen
werden höflichst empfohlen:
Aechtfarbige **Wirtschaftskleider** statt 4 fl. für 3 fl. — statt 3 fl. 30 kr. für 2 fl. 30 kr. — statt 3 fl. für 2 fl. — 1/4 **Perkaline** statt 24 für 18 kr. — **Echte Perkaile** 10—12 kr. — **Möbel-Perkaile** statt 22 für 16 kr. — **Möbel-Damaste** statt 24 für 14 kr. — Alle Farben **Schafwoll-Lustre, File de chevre-, Lion- und Neapolitan-Kleiderstoffe** statt 6 fl. für 3 fl. 36 kr. — **Barege-Kleider** statt 12 fl. für 8 fl. — 9 fl. — **Mohaire-Kleider** statt 9 fl. für 5 fl. — **Delaine-Kleider** à 3—4 fl. — Neueste gedruckte **Battiste** statt 30 für 27 kr. — **Mousseline** statt 40 für 30 kr., nebst einem ganz frisch assortirten Waarenlager aller Gattungen **Seiden-, Baumwoll- und Schafwollstoffe, Bettkanafasse** und allen Sorten **Leinwänden**. — Eben so **Anodyne Neklace**, die berühmten **englischen Zahnperlen** für Kinder, vom
Franz B. Siedemann,
„zur schönen Ungarin,“
am Ca des Rathhausplatzes und der Waiznergasse.
449—(3, 3)

Zahnärztliche Anzeige.
Endesgefertigte beehren sich, einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum in Kenntniß zu setzen, daß selbe, mit vereinten Kräften wirkend, im Einsehen von **Kunstzähnen, halben und ganzen Gebissen, außerordentliche Fertigkeit** sich angeeignet haben, sind mit einer bedeutenden Auswahl der schönsten **englischen Zähne** versehen, bürgen beim Einsetzen für **natürliche Wehnlichkeit, Dauer und Zweckmäßigkeit**, so wie nicht minder für ein ganz schmerzloses Verfahren. Eben so werden alle Operationen mit der größten **Schnelligkeit, Sicherheit und Delikatesse** verrichtet.
Wohnung: **Dorotheagasse, Parkfrieder'sches Haus Nr. 9, im ersten Stock.**
H. Sterk, M. Arnstein,
(454) Zahnarzt. Zahntechniker. (3, 30)

Joseph Kern aus Pest,
bürgerl. Kunstschlossermeister,
empfehl't sich dem hohen Adel, den löbl. k. k. Militär- und Zivilbeamten so wie den verehrten Gesamtbewohnern seines hochberzigen Vaterlandes zu **Bestellungen von allen Gattungen der von ihm aus Hohlleisen verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- u. Kinder-Möbeln**, so wie von **Bilderrahmen jeder Größe und Fagon**; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen **eine vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblirung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4 Wochen zu liefern verspricht**. Auch ist daselbst ein **eiserner Kioß** zu haben.
Zugleich erlaubt sich der Gefertigte die Bemerkung, daß er bei der legbin stattgehabten **Blumenausstellung für ausgestellte Garten-Eisennöbeln** mit der reichsten Prämie bedacht worden ist.
Gegenwärtig befindet sich seine Möbelniederlage auf dem **Christophylgässchen** in der Ecke neben dem „**weißen Schiff**“, allwo stets eine Anzahl von **Sopha's, Sesseln, Hautuells, Betten, Bilder- und Spiegelrahmen u. s. w.** vorräthig ist.
Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen gemacht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt werden wolle, ob man die Möbeln zum **Verlegen** wünscht oder nicht — Der ehrfurchtsvollste Fabrikant glaubt versichern zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich erwerben werde.
351—(19, 22)